

No.

23

2021

Mai

Juni

Juli

August

Vluynbusch

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

40 Jahre Stadt
Neukirchen-Vluyn
1981 – 2021

Neukirchen-Vluyn

Kreis Wesel

omma

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

Vluyn

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Neukirchen

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Dong

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Rayen

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Hochkamer

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Niep

Stadt Neukirchen-Vluyn
Kreis Wesel

Sonderausgabe

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

- 03 Grußwort
Jutta Lubkowski
- 05 1. Januar 1981 Stadt Neukirchen-Vluyn: „Über Nacht vom Dorf zur Stadt“
Maria-Elisabeth Schmicker
- 07 Neue Jahresbeiträge für den Museumsverein Neukirchen-Vluyn
Jutta Lubkowski
- 08 „Was haben unsere Bürger davon, daß sie jetzt in der Stadt Neukirchen-Vluyn wohnen?“
Dr. Conrad Listemann, 1981
- 10 40 Jahre STADT Neukirchen-Vluyn
Günter Fischer
- 12 Geschichte und Entwicklung der GILDE e. V. – Teil 2
Hans-Peter Burs
- 16 Soziales Engagement für Frauen in Not
Krista Horbrügger
- 19 Ein Spaziergang durch Neukirchen – Teil 1
Karl-Eduard Althaus
- 23 Die Seite für die jungen Leser: Ludwigs Nest – Griffel & Co.
Dominique Walraevens
- 25 Dorfgeschichte(n) – Der Junge muss an die frische Luft
Günter Heckes

Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
Tel./Fax. 02845/391-215
info@museum-neukirchen-vluyn.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Günter Fischer, Kevin Gröwig, Krista Horbrügger, Jutta Lubkowski, Dominique Walraevens, Bastian Wiesemeyer
Layout: Dominique Walraevens

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir uns! Eingesendete Beiträge werden unter der Nennung des Verfassernamens veröffentlicht. Die Verantwortung – auch für die Einhaltung des Copyrights – trägt ausschließlich der Verfasser. Wir behalten uns vor, eingesendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Hans-Böckler-Str. 26
47506 Neukirchen-Vluyn
02845/391-215
info@museum-neukirchen-vluyn.de



www.facebook.com/Museum-NeukirchenVluyn

Titelbild:

Collage Ortsschilder
© D. Walraevens, 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des
Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

leider gibt es weiterhin keine positiven Nachrichten über die Öffnungszeiten unseres Museums.

Umso mehr freuen wir uns über das Erscheinen der neuen OMMA Ausgabe 23, bei der es sich um ein Sonderheft zum Thema „40 Jahre Stadt Neukirchen-Vluyn, 1981 – 2021“ handelt.

Wir haben uns dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven genähert: Maria-Elisabeth Schmicker berichtet aus privater Sicht, wie es sie an den Niederrhein nach Neukirchen-Vluyn verschlagen hat und wie das Familienleben durch die dörflichen Strukturen bestimmt wurde.

Der damalige Stadtdirektor Dr. Conrad Listemann, in dessen Amtszeit die Umwandlung vom Dorf zur Stadt fiel, kommt auch zu Wort. Er stellte damals ganz pragmatisch die Frage: „Was haben unsere Bürger davon, daß sie jetzt in der Stadt Neukirchen-Vluyn wohnen?“ Lesen Sie seine Meinung dazu im Heft. Günter Fischer war zu dieser Zeit Mitarbeiter im Rathaus und nähert sich dem Thema über „ehemalige Stadtrechte“ und Verwaltungsreformen.

Weitere interessante Beiträge runden unsere Sonderausgabe ab: Hans-Peter Burs, der amtierende Gildemeister, berichtet in einem zweiten Teil der Historie über die heutigen Aufgaben der „GILDE e.V.“ in Neukirchen. Die interessante Entwicklungsgeschichte über das soziale Engagement des Vluyners Versorgungshauses vom Ende des 19. Jh. bis in die 60er Jahre des 20. Jh. greift Krista Horbrügger in ihrem Beitrag auf. Insbesondere die Neubürger Neukirchen-Vluyns werden von Karl-Eduard Althaus zu einem Spaziergang durch den „Dorfkern“ von Neukirchen in den 1960er Jahren eingeladen, um dadurch tief in die wechselvolle Vergangenheit einzutauchen.

Das Museumsteam wünscht Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und interessante Einblicke in die Geschichte unserer Stadt.

Bleiben Sie gesund und unserem Museum treu verbunden!
Herzlichst Jutta Lubkowski und das Museumsteam.





**Weil es Wichtigeres
gibt als Geld.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder - gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.

„Über Nacht vom Dorf zur Stadt“

Als mein Mann 1968 eine Stelle in Duisburg annahm, waren unsere Freunde in Süddeutschland, wo wir damals wohnten, entsetzt. Mit zwei kleinen Kindern könne man nicht dorthin ziehen - die Luft sei schlecht, alles grau und schmutzig wurden wir gewarnt. Für die Stadt Duisburg stimmte das teilweise durchaus. Aber schon nach zwei Monaten hatten wir eine Wohnung gefunden und zogen nach Neukirchen-Vluyn mit 23.445 EinwohnerInnen, in eine helle Neubauwohnung mit Zentralheizung, Spielplatz vor der Tür und Kühen auf dem gegenüberliegenden Bauernhof. Es gab alle Schulformen, sogar ein Gymnasium war vorhanden und damals noch ein schönes Freibad, Kulturangebote, Sportplätze und Ähnliches. Neukirchen-Vluyn war eine lebendige Gemeinde, deren bescheidener Wohlstand von der Zeche kam, die damals noch sichere Arbeits- und Ausbildungsplätze bot. Im Zentrum von Vluyn gab es Geschäfte mit einem vielseitigen Angebot. Als Neukirchener fuhr man auch gern mal zum Einkaufen nach Moers. Die beiden Ortsteile hatten sich unterschiedlich entwickelt, die Zusammenlegung 1928 hatte ihre verschiedenen Wurzeln nicht überdeckt.

War die Umwandlung vom Dorf zur Stadt 1981 also ein bedeutendes Ereignis? Ich machte mich auf die Suche nach Zeitzeugen. Das war schwierig. Befragte KommunalpolitikerInnen der damals im Rat vertretenen Parteien und ehemalige VerwaltungsmitarbeiterInnen durchforsteten ihre Privatarchive, um ihre Erinnerungen aufzufrischen. Es ergab sich ein lückenhaftes Bild, die Suche in den Archiven förderte dann einige Artikel aus der Lokalpresse zu Tage, die Klarheit brachten.

Die Ernennung zur Stadt ist als reiner Verwaltungsakt zu bewerten, der von der Landesregierung ausgeht und im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen veröffentlicht wird. In Neukirchen-Vluyn wurde er weder von der Gemeindeverwaltung angestrebt noch als ein besonderer Verdienst angesehen. Die Einwohnerzahl hatte fünf Jahre kontinuierlich über 25.000 gelegen, und zwar von 1976 mit 25.058 EinwohnerInnen bis 1980 mit 26.325 EinwohnerInnen, somit kam der Automatismus "Stadtwerdung" in Gang. Es war ein „formaler Schritt im Zuge der Funktionalreform“, so formulierte es der damalige Bürgermeister Oskar Böhm in einem NRZ-Bericht. Von den wenigen Änderungen in der Verwaltung bemerkten die BürgerInnen eigentlich nichts und so geriet dieses Ereignis nach 40 Jahren fast in Vergessenheit. Folgende Neuerungen ergaben sich daraus:

1. Januar 1981 Stadt Neukirchen-Vluyn

Die Änderungen im Baurecht und im Wohnungsbindungsrecht führten wohl zu zwei neuen Arbeitsplätzen in der Verwaltung. Die exzellente Freiwillige Feuerwehr von Neukirchen-Vluyn musste per Ausnahmegenehmigung nicht durch eine Berufsfeuerwehr ersetzt werden, was teuer geworden wäre. Lange Zeit diskutiert wurde die nun in einer Stadtverwaltung mögliche Einrichtung eines eigenen Jugendamtes. Sie wurde allerdings immer wieder dadurch verhindert, dass von der Stadtverwaltung horrenden Zusatzkosten von bis zu zwei Millionen DM in den Raum gestellt wurden.

In einem Leserbrief vom 6.1.81 trat Stadtdirektor Dr. Listemann in der Presse Gerüchten entgegen, dass nun MitarbeiterInnen im Rathaus befördert wurden. Das war jedoch nicht der Fall. Es änderten sich lediglich manche Amtsbezeichnungen, zum Beispiel von Gemeindeamtmann in den Stadtamtmann.

Doch eine Stadt-Feier gab es tatsächlich zu Silvester 1980 in der damals noch kleineren Kulturhalle. Für 20 DM pro Eintrittskarte konnten nur 250 Menschen an der Veranstaltung teilnehmen, wenn sie schnell genug waren. Selbst der Bürgermeister Oskar Böhm musste sich persönlich im Rathaus zu der verteilenden Mitarbeiterin begeben. Für die Veranstaltung waren keine Ehrenkarten vorgesehen, eine Ausnahme bildete nur der ehemalige Ratsherr Hans Giesen, der schon am Zusammenschluss von Neukirchen und Vluyn 1928 mitgewirkt hatte. Das Programm war laut den teilnehmenden BürgerInnen unterhaltsam. Es gab ein kaltes Buffet und um Mitternacht wurde mit Sekt auf das neue Jahr und die neue Stadt Neukirchen-Vluyn angestoßen. Zur Erinnerung an diese Nacht wurden Altbierbecher mit dem Logo "Stadt Neukirchen-Vluyn 1.1.1981" an die neuen städtischen BürgerInnen abgegeben.

Dem Baby Christian Fischer, geboren am 19.12.78, das der entscheidende 25.000. Einwohner war, statete der Bürgermeister Oskar Böhm einen Besuch ab und brachte ein Sparbuch mit. Später gab es dann noch eine Urkunde von der Stadt.



Bürgermeister Oskar Böhm und erster Beigeordneter Hans Wefers (2. V. re.) besuchten den jungen Neukirchen-Vluyn und seine Eltern, RP 5.5.1979

Ein wirkliches Stadtzentrum gibt es auch bis heute aus den genannten Gründen nicht. Wie auch beim Bindestrich 1928, der Zusammenlegung der beiden Gemeinden Neukirchen und Vluyn, wurde auch 1981 nur ein Verwaltungsakt vollzogen.

Maria-Elisabeth Schmicker

Mitgliederversammlung beschließt neue Jahresbeiträge!

Die Arbeit des Museumsvereins NV ist in den letzten Jahren vor viele neue Herausforderungen gestellt worden. Die 2018 abgeschlossene, völlige Umgestaltung und Neupräsentation der Museumsräume hat bisher alle Besucher begeistert.

Neu hinzugewonnene Medienformen von der Homepage bis zum Facebook-Auftritt sind erstellt worden und zahlreiche Reaktionen sowie "Follower" - dem Museum folgende Freunde - bestätigen uns das Interesse und den Spaß, den Sie an geschichtlichen Ereignissen und Informationen aus der Stadt haben.

Hinter den Kulissen gibt es auch immer die forschenden, ordnenden und verwaltungstechnischen Aufgaben, die den Betrieb am Laufen halten und existenziell sind für neue Themen und Veranstaltungen, die wir Ihnen als Besucher anbieten.

Der **neue Beitrag** des Museumsvereins e.V., der Ende Mai von Ihrem Konto gebucht wird, beträgt de facto **im Monat 3,33 €**.

Er rückt damit kostenmäßig in die Nähe eines großen Kaffeebechers, dem heute beliebten "coffee to go".

Also stoßen wir gemeinsam auf den erfolgreichen Fortbestand unseres Museums in Neukirchen-Vluyn an.

Jutta Lubkowski

Mitgliedsbeiträge

- | | |
|---|--------------|
| ▪ Einzelperson | 40 Euro |
| ▪ Familien 1. Person | 40 Euro |
| - jede weitere Person | 20 Euro |
| ▪ Rentner/in | 30 Euro |
| ▪ Schüler/in Student/in Auszubildende | beitragsfrei |
| ▪ Ehrenmitglied | beitragsfrei |

„Was haben unsere Bürger davon, ...

..., daß sie jetzt in der Stadt Neukirchen-Vluyn wohnen?“



Was haben unsere Bürger davon, daß sie jetzt in der »Stadt Neukirchen-Vluyn« wohnen?

Eigentlich sehr wenig; es sei denn, sie bezeichnen sich selbst nun lieber als Städter, und diese Freude sollte man ihnen auch nicht nehmen. Die selbstbewußten Bürger aus Rayen und Hochkamer werden - wie ich vermute - ohnehin weniger von dieser Stadtbegeisterung erfaßt, sonst hätten sie sicher schon die Redaktion des "Dorfboten" dazu gebracht, sich umzubenennen.

Weil sich aber materiell eigentlich nichts ändert (auch nichts für die, die im Rathaus sitzen) ist es auch falsch, immer wieder von Stadt-"werdung" und der Verleihung von Stadtrechten zu sprechen und zu schreiben. Denn wir werden, was das örtliche Gepräge und Gefüge anbelangt, wohl niemals eine Stadt werden, und wenn ich die Stimmung in der Bürgerschaft richtig deute, will das auch kaum ein Neukirchen-Vluyner. Und Stadtrechte, die wie im Mittelalter dem Bürger - etwa unter dem Motto "Stadtluft macht frei!" - unmittelbar zugutekamen, hat Neukirchen-Vluyn auch nicht verliehen bekommen; ganz abgesehen davon, daß heute eigentlich die Landluft freier macht.

Verantwortlich für diese Begriffsverwirrung ist das Zweite Gesetz zur Funktionalreform, wo geschrieben steht, daß eine Gemeinde mit mehr als 25.000 Einwohnern die Bezeichnung "Mittlere kreisangehörige Stadt" erhält. Man hätte anstatt Funktionalreform auch Zuständigkeitsänderung sagen können, aber das hätte natürlich nicht so anspruchsvoll geklungen, und jeder hätte dann auch sogleich erkannt, was damit gemeint ist. Diese Neuregelung macht das Rathaus auf einigen wenigen Gebieten zuständig, für die bisher der Kreis kompetent war, und erspart dem Bürger damit zum Teil längere Wege.

So wären wir jetzt automatisch für die Erteilung von Baugenehmigungen zuständig, wenn wir es nicht schon seit 1966 aufgrund Ausnahmegenehmigung wären. Wir könnten außerdem jetzt ein eigenes Jugendamt einrichten. Rat und Verwaltung prüfen aber zunächst einmal, welche zusätzlichen Kosten in diesem Falle auf uns zukämen und ob wir uns dies leisten können.

..., daß sie jetzt in der Stadt Neukirchen-Vluyn wohnen?“

Neukirchen-Vluyn müßte jetzt eigentlich über eine ständig besetzte Feuerwache mit hauptamtlichen Kräften verfügen. Der Regierungspräsident hat uns aber von dieser kostspieligen Einrichtung mit der Begründung befreit, daß sich unsere freiwillige Feuerwehr in einem vorbildlichen Zustand befindet und daher den Feuerschutz gewährleisten kann.

Außerdem könnten wir nun eine eigene Volkshochschule aufmachen. Das werden wir aber nicht tun, weil wir uns mit Kamp-Lintfort der Moerser VHS angeschlossen haben und außerdem mit dem kbw und dem Vluyn DRK-Heim zwei Weiterbildungseinrichtungen am Ort haben.

Tatsächlich geändert haben sich für Neukirchen-Vluyn also nur die Zuständigkeiten für die Aufgaben des Wohnungsbindungsgesetzes (z.B. Ausstellung von Wohnberechtigungsscheinen, Bestands- und Besetzungskontrolle einschl. Mietpreiskontrolle) und für die Aufgaben der Ver-

kehrslenkung und -sicherung. Wir sind also jetzt z.B. auch für eine etwaige Geschwindigkeitsbegrenzung im Bereich der Kreuzung Mühlenstraße/Minhorstweg zuständig, müssen uns aber noch mit der Kreispolizeibehörde und in diesem Falle, wo es sich um eine Landstraße handelt, außerdem noch mit dem Landschaftsverband abstimmen. Für die beiden genannten Aufgabengebiete haben wir zwei zusätzliche Mitarbeiter einstellen müssen, deretwegen wir jedoch - um auf die dem Bürger evtl. entstehenden Nachteile zu kommen - die Gemeindesteuern nicht erhöhen werden.

Zusammenfassend ist also festzuhalten: Neukirchen-Vluyn bleibt - ob Stadt oder Gemeinde, ob funktionalreformiert oder nicht - Neukirchen-Vluyn, was allerdings nicht bedeuten soll, daß nicht noch einige Dinge zu verbessern wären. Insbesondere dann, wenn sich Rayener und Hochkamer Bürger etwa deswegen vernachlässigt fühlen, weil sie weit ab von der "Zentrale" wohnen, sollten sie mich (Telefon: 391 258 oder 259) ruhig einmal anrufen.

Dr. Listemann
Stadtdirektor

Dieser Artikel wurde 1981 in der Zeitung „Dorfbote, Zeitung für Rayen/Hochkamer“ von Dr. Conrad Listemann veröffentlicht. Es handelt sich um einen zugeschnittenen Scan des Originals, den wir hier abgebildet haben.

40 Jahre STADT Neukirchen-Vluyn

Am 01.01.1981 wurde die damalige Gemeinde Neukirchen-Vluyn zur Stadt. Warum eigentlich, mag sich der Eine oder die Andere fragen. Früher, im Mittelalter, wurden Stadtrechte vom jeweiligen Landesherrn oder Kaiser verliehen, und das war mit besonderen Rechten und Pflichten verbunden. An Rechten das allseits bekannte Marktrecht, das Selbstverwaltungsrecht, das Stapelrecht, eine eigene Gerichtsbarkeit, das Münzrecht oder auch das Recht Zölle zu erheben. Andererseits gab es die Verpflichtung, die in der Stadt lebenden Menschen zu beschützen. Städte waren größere, zentralisierte und abge-



*Luftbild von Neukirchen, 1992
(Werbekalender VR-Bank eG, 1992)*

grenzte Siedlungen im Schnittpunkt größerer Verkehrswege mit einer eigenen Verwaltungsstruktur. Eine allgemeingültige, epochen- und regionenübergreifende Definition des Begriffs „Stadt“ gibt es nicht, wie die Universität Münster kürzlich in einer Veröffentlichung festgestellt hat.

Was hat das mit der „Stadtwerdung“ in Neukirchen-Vluyn zu tun?

Die Einwohnerzahl war bis dahin bei der Verleihung des Titels „Stadt“ kein oder nur ein untergeordnetes Kriterium. Der einzige Grund für die Verleihung der Bezeichnung Stadt an die Gemeinde Neukirchen-Vluyn war das Erreichen einer Einwohnerzahl von 25.000 Einwohnern, die in einem Gesetz, dem sog. Funktionalreformgesetz, amtlich festgestellt wurde. In den 1970er Jahren hat das Land Nordrhein-Westfalen durch das Gebietsreformgesetz das Ziel verfolgt, leistungsstarke/leistungsstärkere kommunale Gebilde zu schaffen. Auch wenn Neukirchen-Vluyn von Eingliederungsmaßnahmen verschont geblieben ist, gab es zur

damaligen Zeit in Nordrhein-Westfalen viele kleine Gemeinden, die nur durch kommunale Zusammenschlüsse (Ämter) in der Lage waren, die kommunalen Aufgaben zu erfüllen. So auch im ehemaligen Kreis Moers die Ämter Rheurdt, Alpen-Veen und Sonsbeck. Bei den anschließenden Funktionalreformgesetzen wurden Zuständigkeiten und Aufgaben auf die jeweils nächste untere Verwaltungsebene verlagert.

Es wurden zwei neue Begrifflichkeiten eingeführt: große kreisangehörige Städte (ab 60.000 Einwohner) und mittlere kreisangehörige Städte (ab 25.000 Einwohner), zu denen jetzt auch Neukirchen-Vluyn gehörte. Damit verbunden war für diejenigen Kommunen, die noch nicht die Bezeichnung Stadt führten, dass alle Kommunen über 25.000 Einwohner zur Stadt wurden.

So wurde Neukirchen-Vluyn zuständig für Aufgaben der Wohnungsbauförderung, für straßenverkehrsrechtliche Angelegenheiten, für die Jugendhilfe und behielt die Zuständigkeit für die Bauaufsicht.

Alles also nüchtern betrachtet kein Grund, ein Freudenfest zu veranstalten. Das wurde 1981 nicht gemacht und wird wohl auch nicht zum 40. Jubiläum stattfinden. Aber ein guter Grund sich daran zu erinnern.



*Luftbild von Vluyn, 1992
(Werbekalender VR-Bank eG, 1992)*

Günter Fischer

Geschichte und Entwicklung der GILDE e. V. – Teil 2

Die heutige GILDE, die sich bei ihrer Gründung 1963 auch eine Satzung geben musste, orientiert sich soweit möglich an diesem alten Statut. Entsprechende Artikel wurden in die Satzung aufgenommen. Letztendlich aber entscheidet heute die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung über die Aufnahme

Geschichte und Entwicklung der GILDE e. V.



Gilde e.V. - Stehend von links: Hans-Peter Burs, Gertrud Pannen, Erich Schmidt, Christa Schmidt, Ruth Mevissen, Reinhard Kersken, Maria Hasenrahm, Wilhelm Hasenrahm, Ingeborg Cremmer, Peter Mevissen (Gildemeister), Jenny Giesen, Inge Kersken, Ernst Alstadt, Johannes Pannen, Hans-Gerd Cremers, Klara Cremers-Ruloffs, Lore Burs
Sitzend von links: Hans Cremmer, Gerhard Alstadt, Hans Wilhelm Cremmer, Käte Gobien, Lieselotte Alstadt, Elisabeth Haßhoff

Gildeversammlung 1996 im Hause Mevissen

neuer Mitglieder. Heute kann auch kein kompletter Sarg mehr finanziert werden. Das lässt die finanzielle Lage des Vereins bei den heutigen Kosten nicht mehr zu. Heute wird ein Zuschuss als sogenanntes Sterbegeld gezahlt, dessen Höhe auf der jährlichen Mitgliederversammlung je nach Kassenlage neu festgesetzt wird. Auch die Einschreibgebühr für Neumitglieder wird immer wieder neu festgesetzt. Neben den Einschreibgebühren wird auch heute noch zum Vergnügen der

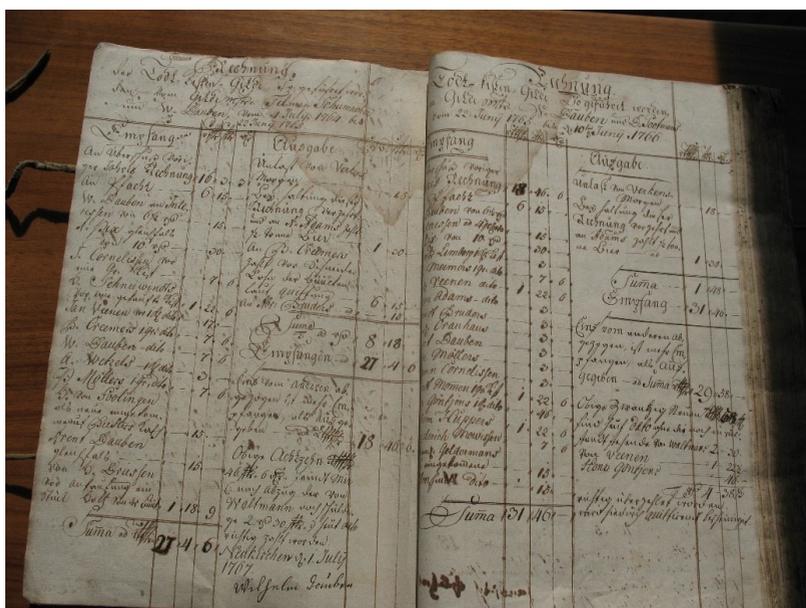
übrigen Mitglieder seitens des Neumitgliedes eine Runde Schnaps fällig. Der heutige Verein GILDE e.V. wird von einem dreiköpfigen Vorstand geleitet. Dazu gehören der erste und zweite Vorsitzende (Gildemeister) und ein Schriftführer. Daneben gibt es noch einen Beirat, der ebenfalls aus drei Personen besteht und die Arbeit des Vorstandes überwachen und unterstützen soll. Beide Gremien werden im Abstand von drei Jahren neu gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Der Termin der jährlichen Mitgliederversammlung, deren Besuch für alle Mitglieder verpflichtend ist und nur in begründeten Ausnahmefällen nach Entschuldigung beim Gildemeister versäumt werden darf, ist aus verschiedenen Gründen in den Monat November auf den Donnerstag vor Totensonntag verlegt worden. Das Geschäftsjahr der „Gilde“ endet am 31. Oktober eines jeden Jahres und der Pachtzins der Landpächter wird schon seit langer Zeit im November eines Jahres fällig.

Mit der Eintragung der Gilde in das Vereinsregister zur Herstellung der Rechtsfähigkeit musste der Verein auch Abstand nehmen von der jährlichen Wahl eines neuen Gildemeisters, denn jede Vorstandsänderung muss nun notariell beglaubigt an das Amtsgericht gemeldet werden und das würde ständig die Zahlung neuer Eintragungsgebühren erfordern und das Budget der GILDE zu stark belasten. Diese Tatsache hat auch dazu geführt, dass die einzelnen Funktionen im Vorstand lange von den gleichen Personen wahrgenommen werden. Zu den Aufgaben des Gildemeisters gehören laut Satzung Kassenführung und Verwaltung des Vereinsvermögens, denn einen eigenständigen Kassenwart

gibt es in der GILDE nicht. Er muss die Eingänge der Pächterträge aus Land- und Jagdpachten überwachen, die jährlich aus dem an verschiedene Landwirte verpachteten Grundbesitz der GILDE erwachsen und ggfs. die Pachtverträge erneuern oder anpassen lassen. Außerdem hat er die Sterbegelder auszuzahlen an die Hinterbliebenen im Falle des Ablebens eines eingetragenen Mitgliedes oder eines Familienmitgliedes (Ehegatten und unverheiratete im Haushalt lebende Kinder). Der stellvertretende Gildemeister vertritt und unterstützt ihn bei diesen Aufgaben, der Schriftführer fertigt ein Protokoll der Versammlungen und lädt vorher auch dazu ein.

Die Höhe des „Sterbegeldes“ wird jährlich von der Mitgliederversammlung neu festgesetzt und orientiert sich

jeweils am aktuellen Kassenbestand. Das gleiche gilt für das sogenannte Zehrgeld, das früher als Geldbetrag an jedes Mitglied bei den Mitgliederversammlungen ausgezahlt wurde. Gegenwärtig wird es in Naturalien ausgezahlt: Ein Abendessen während der



Einnahme-Ausgabe-Rechnung von 1765 und 1766 aus dem ersten Rechnungsbuch (1750-1838)

Mitglieder-versammlung für alle Teilnehmer – auch für die ebenfalls eingeladenen Ehegatten der eingetragenen Mitglieder - und freies Trinken bis zu einer festgelegten Uhrzeit. Mehrfaches unentschuldigtes Fehlen auf den Mitgliederversammlungen kann zum Ausschluss aus der Gilde durch die Mitgliederversammlung führen und damit zum Verlust aller Rechte an der Gilde, die ein neues Mitglied mit dem Eintritt erwirbt. Mitglieder zahlen nach Eintritt und gezahlter Eintrittsgebühr keine weiteren Mitgliederbeiträge mehr.

Geschichte und Entwicklung der GILDE e. V.

Die Geschäftsbücher und die Kasse der Totensargladesgesellschaft, also der heutigen GILDE wurden früher in einer eigens dafür angefertigten Lade (Holztruhe – siehe unten) aufbewahrt, die natürlich verschlossen war und bei den verschiedenen jeweils favorisierten Dorfwirten aufbewahrt wurde. Sie hat zwei Schlösser und die Schlüssel dazu verwahrte der Gildemeister. Vielleicht verwahrte früher auch sein Stellvertreter einen, damit keiner allein die Lade öffnen konnte. Das hätte allerdings die laufenden Geschäfte erschwert, weil dann immer beide hätten, zugegen sein müssen.

Von 1976 bis 2020 wurde diese Lade aus Sicherheitsgründen mit den verbliebenen wertvollen alten Rechnungsbüchern (seit 1750) im Tresorraum der Sparkasse Neukirchen aufbewahrt und nur noch bei wichtigen Anlässen hervorgeholt, wie z. B. beim Wechsel des Gildevorstandes, wenn sich der neue

Gildemeister einen Überblick über die vorhandenen Unterlagen und alten Verträge verschaffen wollte. In 2020 wurden die Toten-Särgelade Neukirchen von 1840 und die alten historischen Unterlagen der Gilde als Dauerleihgabe an das Ortsgeschichtliche Museum Neukirchen-Vluyn mit Archiv übergeben, damit auch die Öffentlichkeit von diesem Idealverein Kenntnis



Vorstandswechsel 2007; re.: Gildemeister Hans-Peter Burs, li.: stellv. Gildemeister Dieter Pannen u. Schriftführer Hans Wilhelm Cremmer

erhalten kann.

Die Gildemeister und ihre Stellvertreter seit der Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Moers 1963:

1963-1974: Jakob Klompen

1974-1975: Wilhelm Hasenrahn

1975-1985: Peter Mevissen

1985-1993: Peter Mevissen

1993-2007: Peter Mevissen

2007-2020: Hans-Peter Burs

Stellvertr.: Heinrich Giesen

Stellvertr.: Peter Mevissen

Stellvertr.: Johann Mevissen

Stellvertr.: Gerhard Alstadt

Stellvertr.: Erich Schmidt

Stellvertr.: Dieter Pannen

Peter Mevissen (†) war von 1975-2007 der am längsten amtierende Gildemeister.

Hans-Peter Burs



Raber

... denn hier ist immer was los!



Hier stimmt
Qualität und Preis!

- Frischfleisch mit QS-Prüfzeichen
- 200 Sorten Käse in Bedienung
- Täglich frisches Obst und Gemüse zu Großmarktpreisen
- Feinkostspezialitäten aus aller Welt
- Eine große Auswahl an Convenience-Produkten
- Erlesene Weine von bekannten Winzern
- Lieferung außer Haus, sowie Getränkeservice
- Wöchentlich neue, unschlagbare Sonderangebote

Moers Kapellen, Tel.: 02841/61033
Nieper Straße 21 Fax.: 02841/61034

Neukirchen-Vluyn, Tel.: 02845/91913
Niederrheinallee Fax: 02845/1821

Neukirchen-Vluyn, Tel.:02845/9419750
Mozartstraße 9 Fax:02845/94197511

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Aus der Geschichte des Versorgungshauses

Unter dem Namen Versorgungshaus entstand in Vluyn 1892 ein Heim für Mütter, Kinder und Säuglinge unter der Leitung des Vereins für Innere Mission. Kurz zuvor hatten sich 17 Frauen am 18. Juli 1892 in Ruhrort - bezeichnenderweise einem Brennpunkt der Industrialisierung und der dadurch entstandenen Entwurzelung und sozialen Not - entschlossen, diesen Verein zu gründen. Sie hatten sich bisher in sogenannten Sittlichkeitsvereinen betätigt und in Eingaben an die verschiedenen deutschen Regierungen gewandt mit der Bitte, die Not junger unehelicher Mütter zu lindern.



*Wilhelmine Mandel,
1841-1922*

Gründungsmitglied des Vereins war Wilhelmine Mandel aus Neukirchen. Sie war eine sozial sehr engagierte Frau. In jungen Jahren hatte sie den Beruf einer Kaiserswerther Diakonisse ergriffen und im Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 Verwundete gepflegt. Nach dem Krieg wurde sie Vorsteherin des Wittener Krankenhauses. Später heiratete sie den Pfarrer Heinrich Mandel aus Neukirchen. Beide widmeten sich seit 1884 dem Aufbau der Waisenanstalt im Rahmen der 1878 gegründeten Neukirchener Mission. Von Neukirchen aus bot sich die Gelegenheit für Wilhelmine Mandel, in Vluyn von dem Kaufmann Peter Samanns eine ehemalige Gebetsheilanstalt, die seit einigen Jahren leer stand, anzumieten (Jahresmiete 304,- RM).

Die Eröffnung des so genannten Versorgungshauses führte zu einem Sturm der Entrüstung nicht nur bei der örtlichen Bevölkerung, sondern auch bei Verwaltung und Kirchengemeinde. Unerhört erschien die Beherbergung junger Mütter mit unehelichem Kind mitten im idyllischen Vluyn. Doch schließlich wuchs in hiesigen einflussreichen Familien das Verständnis für das Unternehmen.



*Versorgungshaus, Südseite,
1912*

Soziales Engagement für Frauen in Not

Als die Zahl der Hilfesuchenden und der Entbindungen zunahm, plante der Verein für Innere Mission, das Haus zu kaufen. Der Besitzer war bereit, es weit unter seinem Wert zum Preis des darauf vorhandenen Schuldkapitals von 11745.-Mark abzugeben (1899/1900). 1913 war das Haus durch Spenden und sparsame Bewirtschaftung schuldenfrei. Zeitweise lebten hier über 100 Kinder und Säuglinge gleichzeitig. Während der Inflationszeit nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Heim u.a. durch Nahrungsmittelspenden der Quäker aus den USA versorgt. Überhaupt finanzierte es sich vornehmlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Wie es hieß, erhielten nur die Vorsteherinnen des Hauses ein festes Gehalt.



*Ida Schulze,
1876-1956*

Die meisten Schwestern im Haus waren Diakonissen, so auch Ida Schulze. Sie hatte das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-seminar der Diakonissenanstalt Kaiserswerth besucht. 50 Jahre lang, von 1906 bis 1956, versah sie ihren Dienst im Versorgungshaus. Es wurde ihr bescheinigt, sie habe die ihr anvertrauten Kinder geliebt, als seien sie ihre eigenen. Ab 1927 wurden Schülerinnen auch im Versorgungshaus in Säuglingspflege unter der Leitung einer Kinderärztin, Frau Dr. Berger aus Morsers, unterrichtet. Nach einem einjährigen Kurs und einer Prüfung konnten sie dann eine Anstellung als Kinderpflegerinnen in Familien und Anstalten erhalten.

Die hygienischen Anforderungen der Zeit machten einen Umbau des Gebäudes notwendig, der 1930 vollendet wurde. Die Dachkammern der Schwestern und

Mütter erhielten freundliche Zimmer mit geraden Wänden und vielen Fenstern.

Im Zweiten Weltkrieg war es eine gefährliche Aufgabe, die Säuglinge und Kinder über die vielen Stufen bei Fliegeralarm in den



Säuglingsaal, 1924

Keller zu bringen. Ein Wunder, dass keinem etwas passierte! Eine große Hilfe bestand darin, dass die Baronin v. d. Leyen eine Kindergruppe mit Betreuerinnen aufnahm. Das Schloss lag einsam, so glaubte man diese hier sicherer.

Die Kinder, die im Versorgungshaus lebten, blieben meist bis zum Alter von 6 Jahren, dann kamen sie ins Waisenhaus. Es gab auch Kinder, denen dies Schicksal erspart blieb. Zwei Beispiele seien hier genannt. Eine der Mütter suchte, nachdem sie unehelich schwanger geworden war, 1958 das Versorgungshaus auf, blieb dort ca. sechs Wochen bis zur Entbindung im Andreas-Bräm-Haus und kehrte danach mit dem Neugeborenen kurzzeitig ins Versorgungshaus zurück. Ihr Kind, das sie erst später zu sich holen konnte, wurde zunächst im Versorgungshaus weiter betreut, aber von der Mutter oft besucht. In einem anderen Fall hatte ein kleines Mädchen, das mit der Mutter zusammen seine Kindheit im Versorgungshaus verbrachte, das Glück, adoptiert zu werden, erhielt eine gute Ausbildung und arbeitete später als Juristin.

Im Jahre 1963 übernahm Liselotte Ungerer, die Enkelin von Wilhelmine Mandel, die Leitung des Versorgungshauses. Inzwischen hatte sich herausgestellt, dass es an Fachkräften mangelte und ohne Neubau eine Hilfe für die Kinder nach modernen pädagogischen Grundsätzen nicht mehr möglich war. So wurde 1966 das Versorgungshaus in eine Altenheimat umgewandelt. Altenheimat Vluyn - Graftschafter Diakonie ist auf dem Schild vor dem Neubau beim ehemaligen Versorgungshaus zu lesen.

Frauen haben das Versorgungshaus gegründet, Frauen es geleitet und hier Dienst getan, uneheliche Mütter und alleinstehende Frauen mit ihren Kindern hier eine Bleibe gefunden. Ein Kapitel Vluyn-er Geschichte war zu Ende. ¹

Krista Horbrügger

¹ Quelle: Unterlagen des ehemaligen Versorgungshauses in der Altenheimat

Das Neukirchener Dorf in den 1960er Jahren - Teil 1

Insbesondere den Neubürgern in der Stadt möchte ich berichten, wie sich das dörfliche Leben in Neukirchen darstellte. Um es vorwegzunehmen: Es war ein lebhaftes Dorf mit einem, für damalige Verhältnisse, reichhaltigen Angebot an Dienstleistungen aus Handel und Gewerbe.

Ich selbst wurde 1950, wie viele Neukirchener, im Andreas-Bräm-Haus auf der



Das Luftbild zeigt die enge Begrenzung des Dorfkerns – im Westen durch die Waisenhausstr. und im Osten durch die Andreas-Bräm-Str., die damals Schulstr. hieß und nur bis zur damaligen Julius-Stursberg-Schule führte (Einmündung Bruchstr.). Durchgangsstraße von West nach Ost war die Lindenstr. und von Nord nach Süd die Hochstr..

Heckrathstraße geboren. Man wollte den Frauen aus Neukirchen-Vluyn den langen Weg in die Moreser Krankenhäuser ersparen und hatte die Entbindungsstation des Bräm-Hauses für alle Schwangeren freigegeben. Mitten im Dorf auf der Lindenstraße 1-3 war mein Elternhaus und ich lebte dort bis zu meinem 22. Lebensjahr, später dann auf der Gartenstraße 10 bis

zum Jahre 2011. PKW- und LKW-Verkehr gab es kaum, dafür gehörten aber Pferdefuhrwerke zum Straßenbild mit den entsprechenden „Pferdeäpfeln“ als Hinterlassenschaft.

Die Lindenstraße war für uns Kinder auch gleichzeitig Spielplatz. Insbesondere in den Nachmittags- und Abendstunden wurde dort oft Völkerball gespielt.

Ein Spaziergang durch Neukirchen

Wenn sich tatsächlich mal ein Auto näherte, gab es das Kommando „Auto“. Alle sprangen zur Seite und danach ging es direkt weiter.

Im Rückblick bin ich immer wieder überrascht, wie hoch der Selbstversorgungsgrad durch Handel und Gewerbe des Neukirchener Dorfes war. Es gab: 3 Bauernhöfe, 4 Bäckereien, 2 Lebensmittelgeschäfte, 1 Lebensmittelgroßhandel, 2 Textilgeschäfte, 1 Damen- und Herren-Friseur, 2 Möbelgeschäfte mit Polsterei, 1 Schuhgeschäft, 1 Fahrradgeschäft, 1 KFZ-Betrieb, 3 Haushaltswarengeschäfte, 3 Schlossereien mit Schmiede, 3 Anstreicher-Betriebe, 1 Metzgerei, 2 Buchhandlungen, 1 Milch- und Käsegeschäft, 1 Radio- und Fernsehgeschäft, 1 Drogerie, 1 Druckerei, 1 Schreinerei, 1 Gärtnerei mit Blumengeschäft, 1 Apotheke, 2 Kreditinstitute.



Dorfschule, 1967

Arbeit und Wohnen bildeten im Dorf eine Einheit – Gewerbegebiete gab es nicht. Noch heute habe ich das vertraute Hämmern aus der Schmiede von Cremmer auf der Bruchstraße und die Kreissäge der Schreinerei Cremers in der Lindenstraße im Ohr.

Meinen Spaziergang möchte ich beginnen am Eingang des Neukirchener Friedhofs. Der Weg nach Süden führt entlang der alten Dorfschule, dort wo das bisherige Gemeindezentrum steht. Schräg gegenüber, das alte Pastorat - damals Wohnhaus der Familie Ernst Giesen mit einem Lebensmittelgroßhandel, der Teile des Niederrheins belieferte. In dem Gebäude der geschlossenen Gaststätte „Alt Derp“ befand sich das Wohnhaus der Familie Hasenrahm, deren Sohn ein Schulfreund von mir war. Dahinter gab es Kuh- und Schweineställe und Scheunengebäude. Der Landwirt Hasenrahm hatte sich schon früh auf das Speditions-geschäft von Viehtransporten verlegt und erweiterte seinen Fuhrpark in den 60er Jahren durch die Anschaffung eines Sattelschleppers, um Waschberge von der Zeche Niederberg zur heutigen Halde Norddeutschland zu bringen –



alles über die Hochstraße im Dorf. Oftmals wurde ich morgens in aller Frühe vom Gerummel der LKW's über das Kopfsteinpflaster geweckt. Gegenüber von Hasenrahm war der Bauernhof Brinken/Bohnen, der erst jüngst abgerissen wurde. Im Anschluss, dort wo heute das Therapiezentrum ist, war die Bäckerei und das

Lebensmittelgeschäft Heinrich Giesen. Das Foto zeigt im Anschluss den dritten Bauernhof im Dorf. Er gehörte der Familie Heckrath/Trommen. Das Haus des Reisebüros Horn war das Wohnhaus und der Anbau direkt gegenüber der Kirche der Schweinestall. Die

dörfliche Viehweide war dort, wo heute die Mandelstr. durchführt – ein wunderbarer Bongert mit zahlreichen Obstbäumen. Um die Ecke, eingangs der Lindenstraße, war mein Elternhaus mit dem Textil- und Modegeschäft sowie der Schneiderei. Wir biegen weiter in die Lindenstraße ein. Auf der Lindenstraße, in der Nummer 5, neben meinem Elternhaus lebte die Familie Kaiser mit einem Farben- und Tapetengeschäft und dahinterliegender Anstreicher Werkstatt. Weiter auf der Lindenstr. 9 hatte die



Textil- und Modegeschäft Althaus

Schreinerei Cremers ihren Standort und auf der Lindenstraße 11 das

Ein Spaziergang durch Neukirchen



Möbelhaus Maas mit Polsterei. Auf der Lindenstraße 19 gab es einen weiteren Anstreicher Betrieb Altenschmidt und auf der Lindenstraße 21 die Druckerei Schlayer, bei der ich meine Verlobungsanzeige habe drucken lassen.



zwei Schaufenster des Geschäfts Althaus

Zurück führt uns der Weg zum heutigen Euronics-Geschäft Leinung. Von dort habe ich als 16-Jähriger zu Weihnachten ein Telefunken-Tonbandgerät bekommen, das ich heute noch besitze. Bis in die 50er Jahre befand sich an dieser Stelle das Haushaltswarengeschäft Cremmer mit dahinterliegender Schmiede. Auf der Lindenstraße 6 gab es die Schneiderei Altstadt mit einem Herrenbekleidungsgeschäft, daneben das Schuhgeschäft Schnakenberg, später Schuh-Schmitt. Auf der Lindenstraße 2 verwöhnte die Bäckerei und Konditorei Schu-

macher die Neukirchnerer mit einer guten Kuchenauswahl, die auch Sonntag nachmittags zahlreiche Kunden anlockte.

Karl-Eduard Althaus

Hallo!



Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyn bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie Dir erzählen.

Wusstet ihr, dass früher nicht auf Papier geschrieben wurde? Eure Eltern werden sich sicher noch genauso gut daran erinnern wie ich. Früher wurde auf Tafeln geschrieben, sogenannten Schiefer tafeln. Darauf konnte man natürlich nicht mit einem Füller schreiben, stattdessen wurde ein Griffel benutzt, der ebenfalls aus Schiefer bestand. Schiefer ist ein Stein. Beide Schreibwerkzeuge wurden



Schieferstein

also aus dem gleichen Stein hergestellt. Super, oder?

Der Griffel wurde mit einer speziellen Maschine rund geformt, damit man ihn besser halten konnte. Das war nicht so einfach, weil der Schiefer ein sehr brüchiger Stein ist.



Schiefergriffel



Alte Griffelrundmaschine, 1930

© Museumsarchiv

Mit Griffel und Tafel wurde dann auch Schreiben gelernt. Der erste Buchstabe, den die Kinder früher gelernt haben, war das „i“. Der/die Lehrer*in zeigte diesen zunächst auf einem Wandbild. Anschließend

Mit Griffel und Tafel wurde dann auch Schreiben gelernt. Der erste Buchstabe, den die Kinder früher gelernt haben, war das „i“. Der/die Lehrer*in zeigte diesen zunächst auf einem Wandbild. Anschließend

„Der Junge muss an die frische Luft“

Meinen kleinen Geschichten aus der Zeit, als Vluyn noch ein Dorf war, möchte ich einen neuen Beitrag hinzufügen.

Entlehnt habe ich den Titel aus der herrlich komisch/tragischen Autobiografie von H. P. Kerkeling. Der Film, preisgekrönt, war vor einiger Zeit in den Kinos zu sehen.

Erschreckt, geradezu aufgeschreckt, entnahm ich neulich aus den Medien, dass eine Abiturklasse ihre Abschlussfeier auf einem Kreuzfahrtschiff (!) veranstaltete, eine weitere fuhr mit einem Charterbus in die Toskana, andere Schulentlassene trampelten durch Australien, Neuseeland usw.

In meiner Jugendzeit war es nur Kindern begüterter Eltern vergönnt, einen Badeurlaub in Holland an der See zu machen.

Wie sah es denn sonst mit „der frischen Luft“ für uns Schüler und Jugendliche in der Zeit vor und direkt nach dem Kriege aus.

Ich erinnere mich noch an eine Fahrradtour, die durch die Eifel bis an die Mosel ging. Geschlafen haben wir damals in ehemaligen Wehrmächts-Dreieckzelten auf dem blanken Boden und sind dabei fast erfroren. Eine mitleidige Bäuerin hat uns schließlich in der Scheune schlafen lassen und uns noch eine herrliche Haferflocken-Milchsuppe zum Aufwärmen gekocht. Auf der Rückfahrt kamen wir dann mit unseren Rädern durch das total zerstörte Köln. Der Anblick der Trümmer hat uns nachhaltig geschockt.

Es gab auch noch ein- oder zweimal im Jahr Ausflüge mit dem „Schluff“, einem Personenbummelzug, der uns zum Oermterberg brachte. In der Hochwasserzeit war es für uns Kinder ein besonderer Spaß, mit dem Zug nach Orsoy an den Rhein zu fahren, um „dat water zu bekieken“ oder mit den Hausbewohnern einen Ausflug an die Krickenbecker Seen zu machen. Dazu wurde ein Werkstattwagen mit Bänken versehen, Limo, Bier und etwas Proviant eingepackt und spätabends kam man hundemüde wieder nach Hause.



Partie auf dem Oermterberg, um 1950

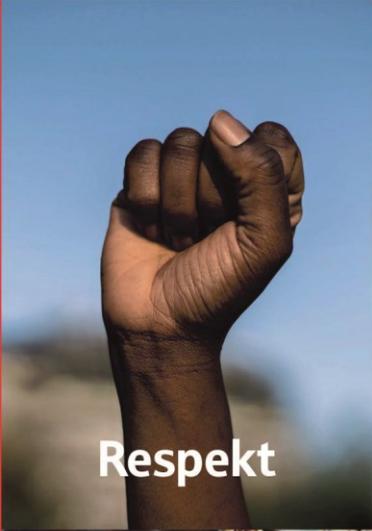
© Museumsarchiv

Ein großes Erlebnis für mich war damals eine Reise in die “weite Welt”. Mein Vater hatte sich bei einem Luftwaffenregiment als Musiker beworben und so fuhren wir mit der Straßenbahn „M“ von Moers nach Düsseldorf und dann weiter nach Hilden. Ich wurde zwischenzeitlich auf einer Soldatenstube geparkt und dann ging es wieder in Richtung nach Hause. Durch Düsseldorf haben wir noch einen Spaziergang gemacht und sind irgendwo eingekehrt. Dieses Erlebnis war für mich kleinen Burschen die Reise in eine große, weite Welt und bleibt mir unvergesslich.

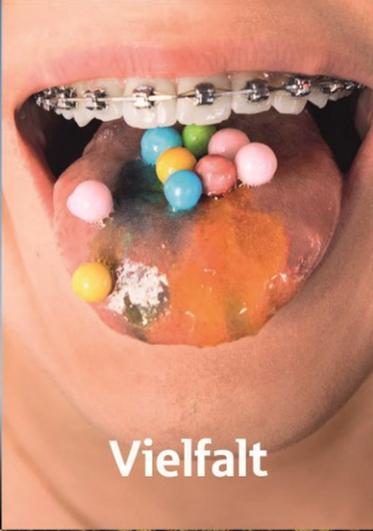
Was lebten wir doch in einer bescheidenen Zeit

– heute sind die Ansprüche und Möglichkeiten halt viel größer geworden.

Günter Heckes



Respekt



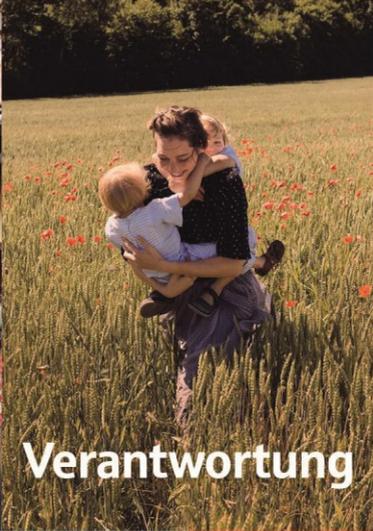
Vielfalt



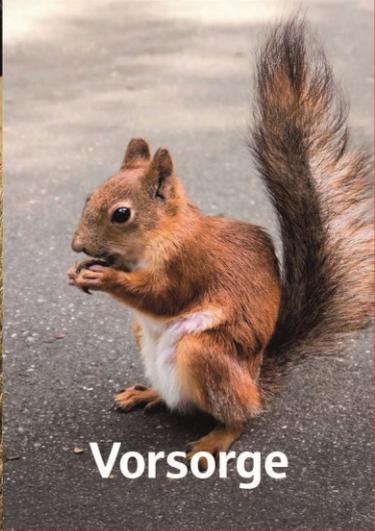
Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Wir setzen uns ein für das, was im
Leben wirklich zählt. Für Sie, für
die Region, für uns alle. Mehr auf
sparkasse.de/mehralsgeld



Sparkasse
am Niederrhein



Täglich frischer Spargel

Feldfrische Erdbeeren

...und vieles mehr

Neukirchen-Vluyn: Niederrheinallee 381
www.obstplantagen-bloemersheim.de
Tel.: 02845/27524

Xanten: Am Rheintor 6 | Ratingen: Kölner Straße 81